



Foto: Doris Stickler

Stolz hält Erhard Brunn sein Buch in die Kamera: »Das Buch soll Mut machen und Anstoß zum Erfahrungsaustausch geben.« Pfarrerin Heike Seidel-Hoffmann kann es wärmstens empfehlen.

Ein Stück gewachsen

Erhard Brunn fragt: Warum engagieren Sie sich ehrenamtlich für Flüchtlinge? • Von Doris Stickler

FRANKFURT. Das Engagement für geflüchtete Menschen ist groß. Doch was genau treibt die Menschen an? Der Historiker Erhard Brunn hat sich umgehört.

Sie erteilen Sprachunterricht, stehen bei Behördengängen und Wohnungssuche zur Seite, organisieren Freizeitaktivitäten und gemeinsame Kochaktionen. Seit Herbst 2015 engagieren sich hierzulande unzählige Bürger ehrenamtlich für Geflüchtete.

Dieses Ausmaß an Hilfsbereitschaft hat bei Erhard Brunn tiefen Eindruck hinterlassen. Einer aktuellen Studie zufolge existierten inzwischen »rund 15 000 Projekte, in denen kreative Antworten auf die vielfältigen Herausforderungen der Zuwanderung gefunden werden«. Weil der Historiker wissen wollte, was Menschen zu ihrem tatkräftigen Einsatz bewegt, fragte er zwischen August und Dezember vergangenen Jahres nach, was sie motiviert, was sie erleben und wie sie das Engagement verändert hat.

Nachzulesen sind die Gespräche nun in dem Buch »Über alle Grenzen hinweg«, das nicht nur die Erfahrungen Ehrenamtlicher

versammelt. Es kommen auch Hauptamtliche der kirchlichen und kommunalen Flüchtlingsarbeit, offizielle Kirchenvertreter wie der hessen-nassauische Kirchenpräsidenten Volker Jung und Politiker zu Wort. Intensiv hat sich Brunn auch mit der Berichterstattung der Evangelischen Sonntags-Zeitung über Flüchtlingsarbeit beschäftigt, und ihr ein eigenes Kapitel gewidmet.

Gelebte Nächstenliebe und Dankbarkeit

Erhard Brunn ging es darum, Einblick in »gelebte Nächstenliebe« zu gewähren und die »Dankbarkeit vieler Helfer für die Chance, etwas menschlich zutiefst Relevantes und somit Befriedigendes machen zu können«, vor Augen zu führen.

»Das Buch soll Mut machen und Anstoß zum Erfahrungsaustausch geben«, hob er bei der Vorstellung in der Sankt-Petersgemeinde hervor, zu der auch einige der Interviewten gekommen waren. Yousif Toma etwa, der seit 1960 in Deutschland lebt, einen deutschen Pass besitzt und sich seit Jahren im Bereich Flüchtlingshilfe engagiert.

Der im Irak geborene Kurde sprach bei der Diskussion die verbreiteten Schief lagen in der Flüchtlingsarbeit an. So würden Ankommende stets mit dem Islam identifiziert, obwohl viele die Religion eher locker nehmen. Auch sei Deutschen meist nicht bewusst, dass die hiesigen Freiheiten namentlich Familienvätern schlaflose Nächte bereiteten.

Sie hätten Angst, dass die Familie zerfällt, weil Frauen in Deutschland mehr Rechte besitzen, fühlten sich abhängig von ihren Kindern, die in der Regel über bessere Sprachkenntnisse verfügten. Der 75-jährige Wirtschaftsingenieur, der lange für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ) tätig war, bringt diese Problemlagen auch im Interview zur Sprache.

Es ist die Stärke der Publikation, dass hier durchweg Menschen berichten, die die vielschichtigen Schwierigkeiten der Flüchtlingsarbeit aus der Praxis kennen. Darunter Pfarrerin Heike Seidel-Hoffmann, die seit 2014 im Auftrag des Diakonischen Werks Frankfurt ehrenamtliche Hilfsangebote für Geflüchtete koordiniert und in ihrem Beitrag die Hürden auf der Helferseite be-

schreibt. »Wir sind alle an den Aufgaben gewachsen«, fasste sie bei der Buchpräsentation die Lernprozesse der kirchlichen und freien Träger zusammen. Sei anfangs noch einiges chaotisch gelaufen, hätten sich »im Laufe der Zeit bedarfsorientierte Angebote und eine ausgezeichnete Vernetzung entwickelt«.

Als Beispiel nannte sie das »cafe deutschland«, ein ökumenisches Projekt, das an vier Nachmittagen an unterschiedlichen Orten als Anlaufstelle für Geflüchtete fungiert. Bei Kaffee und Kuchen können sie mit Ehrenamtlichen die deutsche Sprache üben, Hilfe bei Formalitäten erhalten oder sich einfach mit Freunden treffen.

Das Engagement der Kriegsgeneration

Heike Seidel-Hoffmann begrüßt, dass sich hier auch etliche religiös ungebundene Menschen engagieren und sich insgesamt immer wieder Kooperationen mit kleinen Initiativen wie »Teachers on the road«, der WG-Plätze für Geflüchtete organisierenden Wohnplattform oder den Essensrettern »Shout out loud« ergeben.

Auch wenn ihr von letzteren unlängst »Erzähl mir nichts vom lieben Gott« entgegengehalten wurde, als sie bei einem Essen ein Tischgebet sprechen wollte. Einer Religion anzugehören sieht Erhard Brunn ohnehin nicht als die maßgeblich treibende Kraft bei der Unterstützung von Geflüchteten an.

Zeitliche Ressourcen wie auch kriegsbedingte Fluchtgeschichten in der eigenen Familie spielen ebenfalls eine gewichtige Rolle. Die Mehrheit der Ehrenamtlichen sei nicht von ungefähr im Seniorenalter. In dem Buch verweist der ehemalige Hoffnungsgemeindepfarrer Johannes Herrmann auf einen weiteren Aspekt. Seines Erachtens kommt beim Engagement in der Flüchtlingsarbeit auch die auf der Kriegsgeneration lastende Schuld zum Tragen. »Ich denke, dass viele Menschen ihre Flüchtlingshilfe als eine Art von Wiedergutmachung dieses bis heute spürbaren unendlichen Leids empfinden.«

■ Erhard Brunn (Hrsg.): »Über alle Grenzen hinweg. Berichte und Meinungen aus dem In- und Ausland«; Dehm-Verlag 2017; 244 Seiten; 14,95 Euro.